

Münster, 15. November 1928

Lieber Eduard!

Ich bin wieder einmal in einen ganz besonders bedrängenden Semesterbetrieb untergetaucht und sehe nicht ab, wann es dazu kommen soll, dass ich dir wieder einmal ordentlich schreibe. So will ich dir hier nur als Gruss das ~~Her~~ und Her zwischen Heim und mir vorlegen, zu dessen Anfang du allerdings auch noch das Vorwort zu der zweiten Auflage seiner Ges. Aufsätze ansehen müsstest. Vielleicht ~~speid~~erst du es dann weiter an Hartenstein, der in seinem Ostasien auch etwas betrübt den Kopf schütteln wird über diese ganz misslungene Operation.

Die Ethik wird nun unter täglich- und nächtlichen schweren Sorgen weitergewälzt. Und dazu habe ich mich mit Thomas v. Aq. in meinem Seminar in eine ~~Sabbe~~ eingelassen, die vielleicht wirklich über meine bescheidenen Kräfte geht. ~~Und der Besuche und des Briefelesens und Schreibens ist auch fortwährend kein Ende. Und die innere Spannung der persönlichen Not hat auch nicht abgenommen, sondern wie mir vorkommt eher noch zugenommen. Aeusserlich geht es befriedigend.~~

Sei du in jeder Hinsicht froh, dass du in deiner Haut und nicht in der meinen steckst....!

Vor 8 Tagen habe ich unsern Zeitgenossen Alb. Schweitzer hier in meinem Studierzimmer und in seinem Lambarenevortrag erlebt. Ich teilte ihm freundlich mit, das sei "saftige Werkgerechtigkeit" und er sei ein Mensch des 18. Jahrhunderts und im Uebrigen unterhielten und verständigten wir uns dann sehr gut. Es hat keinen Sinn, mit ihm zanken zu wollen. Er sieht auch sich selber relativ wie Alles und Alle und dass man mitleidig sein soll, ist ja sicher wahr und auch für uns immer wieder zu bedanken.

Ich muss ins Kolleg. Ich rede heute über die Schädlichkeit zeitloser Wahrheiten.

Herzlichst (Gruss an Margrith!!)

Dein

Kail